

Nr. 165  
Bedingung

Wittenberg, 1520, Ende September/Anfang Oktober

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

*Frühdrucke:*

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von

Bedingung: || Andzes Bodenfein von Carolftat: || Doctoꝝ vnd Archidiacon || zu Vuittemberg. || Vuittemberg. || [Am Ende:] Jm || Taufentfunffhundert/vnd.xx.Jar. || Wittenberg: [Melchior Lotter d. J.], 1520.

4°, 4 Bl., A<sup>4</sup> (fol. A4<sup>v</sup> leer).

*Editionsvorlage:* HAB Wolfenbüttel, A: 350.5 Theol. (11).

*Weitere Exemplare:* SB-PK Berlin, Cu 1190 R.

*Bibliographische Nachweise:* FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 36. — KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1856. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 23A. — VD 16 B 6114.

[B:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von

Bedingung: || Andzes Bodenfein von Carolftat: || Doctoꝝ vnd Archidiacon || zu Vuittemberg. || [Am Ende:] Jm 1520. Jar. || [Leipzig]: [Wolfgang Stöckel], 1520.

4°, 4 Bl., A<sup>4</sup> (fol. A1<sup>v</sup> und A4<sup>v</sup> leer).

*Editionsvorlage:* HAB Wolfenbüttel, A: 264.21 Quod. (5).

*Weitere Exemplare:* SB-PK Berlin, Cu 1191 R.

*Bibliographische Nachweise:* RIEDERER, Versuch, Nr. 22. — FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 37. — KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1855. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 23B. — VD 16 B 6115.

Der Druck A ähnelt in Druckbild und – weitgehend – Orthographie den ebenfalls bei Lotter erfolgten Drucken von *Päpstliche Heiligkeit* (KKG 167) und *Appellation* (KKG 168). Umlaute fehlen oftmals ganz und sind auch nicht durch Superscripta (wie in B) gekennzeichnet, es besteht eine Tendenz zur Verwendung von sz (»szo« in A statt »so« in B), zur Vorsilbe vor- statt ver- (»vormanung«), zum Einsatz des y (»yhn«/»yhm« und »ey« in A statt »in«/»im« und »ei« in B), zum plosiven p (»prechen« in A statt »brechen« in B), zu Konsonantendoppelungen am Wortende (»leszenn« statt »lesen«) und wiederum kurzen Vokalen (»schriff« in A statt »schriff« in B).

*Literatur:* JÄGER, Karlstadt, 140–142. — BARGE, Karlstadt 1, 223f. — BUBENHEIMER, Consonantia, 186–189.

## 2. Inhalt und Entstehung

Mit der *Bedingung* legte Karlstadt einen formalrechtlichen Vorbehalt<sup>1</sup> gegen die päpstliche Bannandrohungsbulle *Exsurge Domine*<sup>2</sup> ein, allerdings ohne ihre juristischen Fehler aufzudecken wie in den folgenden Schriften. Sie ist zugleich seine erste öffentliche Reaktion auf die Publikation der Bulle. Johann Eck hatte am 15. Juni 1520 in Rom bei Papst Leo X. die Bannandrohungsbulle erwirkt, verfasst auf Grundlage der von ihm zusammengestellten Liste von 27 Irrtümern Luthers, unter denen sich auch vier Karlstadts befanden,<sup>3</sup> sowie der von den theologischen Fakultäten Löwen und Köln erteilten Urteile über die Lehre Luthers.<sup>4</sup> Eck selbst wurde, gemeinsam mit dem Nuntius Hieronymus Aleander, mit der Veröffentlichung und Vollstreckung der Bulle beauftragt, verbunden mit der Erlaubnis, die Namen hartnäckiger Lutheraner eigenmächtig der Bulle anzufügen.<sup>5</sup> Er nutzte diese Vollmacht und setzte neben Karlstadt Johannes Dölsch, Bernhard Adelman, Johannes Sylvius Egranus, Willibald Pirckheimer und Lazarus Spengler auf die Liste. Diese Namen sind bereits im Meißener Notariatsinstrument vom 21. September 1520<sup>6</sup> sowie im Merseburger Notariatsinstrument vom 25. September 1520<sup>7</sup> aufgenommen. Der Anschlag der Bulle in Merseburg erfolgte am selben Tag. Der Bulle selbst war Karlstadt, als er die *Bedingung* verfasste, noch nicht ansichtig geworden.<sup>8</sup> Angesichts des allgemein gehaltenen Inhalts der *Bedingung*, die die Einsetzung des Ketzerprozesses auf Grund der Schriftunkundigkeit der päpstlichen Prälaten und der verstrichenen Einspruchsfristen formaljuristisch bestreitet, ansonsten nur die Gefahr des Bruchs des freien Geleits zu einer Disputation thematisiert und Bettelorden als Schiedsrichter ablehnt, muss es nicht einmal als gesichert gelten, dass ihm das Notariatsinstrument vorlag.<sup>9</sup> Daraus ergibt sich eine zeitliche Fixierung der undatierten Schrift auf Ende September 1520. Vermutlich hatte Karlstadt nur Gerüchte über Ecks Wirken in Meissen und Merseburg vernommen, die ihm die Bannandrohung kolportierten.<sup>10</sup>

Nach der eingängigen Versicherung über die aktenkundige Veröffentlichung seiner *Bedingung* als *zettel* (also vermutlich als Einblattdruck) und kurzer Information über den aufgenommenen Ketzerprozess<sup>11</sup> setzt Karlstadt der Tatsache der Verurteilung sechs Rechtsvorbehalte

1 Zur Textsorte der *Bedingung*, auch *Vorbehalt* bzw. *protestatio*, vgl. RWB 1, 1338; FWB 3, 419; LMA 1, 1782f.

2 Vgl. Fabisch/Iserloh, *Dokumente* 2, 364–412.

3 Vgl. Eck, *Contra Bodenstein* (1519), fol. A2<sup>v</sup>–A3<sup>r</sup>. Er wandte sich gegen Karlstadts Auffassung von der Wirkungslosigkeit der guten Werke und des freien Willens hinsichtlich des Heils, gegen die andauernde Sündhaftigkeit des Menschen sowie gegen seine Ablehnung der Scholastik und des Aristotelismus. Vgl. BUBENHEIMER, *Consonantia*, 164.

4 Mirbt/Aland, *Quellen* 1, 504–513 Nr. 789. Vgl. BARGE, *Karlstadt* 1, 129; zur Entstehung der Löwener Verurteilung vgl. GRUNDMANN, *Gratia*, passim.

5 BUBENHEIMER, *Consonantia*, 186.

6 Vgl. BUCHWALD, Egranus, 164f.; auch SEIDEMANN, *Reformationszeit*, 38.

7 Klotzsch/Grundig, *Nachrichten*, 281; 287–289.

8 Eck hatte die Bulle am 3.10.1520 in Leipzig abgesandt, am 10.10.1520 traf sie in Wittenberg ein. Vgl. WA.B 2, 194 Nr. 341; BARGE, *Karlstadt* 1, 220–222; BUBENHEIMER, *Consonantia*, 168.

9 Dieses wird erst in *Päpstliche Heiligkeit* (KKG 167, S. 470, Z. 24–28) erwähnt, allerdings nur, dass ihm dessen Inhalt berichtet worden sei.

10 BUBENHEIMER, *Consonantia*, 187 Anm. 3.

11 Karlstadt weist darauf hin, dass sich Johann Eck, wohl als er das Meißener Notariatsinstrument veröffentlichte, bei dem Dresdner Pfarrer Peter Eisenberg aufhielt, der gemeinsam mit Eck für die Erstellung der handschriftlich angefügten Liste der Lutheraner verantwortlich sei.

entgegen.<sup>12</sup>

- 1) Karlstadt sei bereit, seine Thesen auf Vorladung zu verteidigen, doch erinnert er an das Schicksal von Jan Hus. Daher wolle er sich mit Freunden und Kollegen über einen selbst gewählten Ort und Termin beraten. Denjenigen, die Zusagen wie im Falle Hus<sup>13</sup> oder auch des Kardinals Alfonso Petrucci<sup>14</sup> gebrochen hätten, könne er keinen Glauben schenken und beruft sich dabei auf das kanonische Recht.<sup>15</sup>
- 2) Da in dieser Zeit viele Präläten weder schriftkundig noch Theologen seien, den Dekretalen wiederum nicht am Seelenheil gelegen sei, wolle Karlstadt seine Lehre in einer unverdächtigen Stadt vor Laien vortragen, da diese doch schriftkundiger als Präläten seien.<sup>16</sup> Ein Autoritätsbeweis mit Hilfe der Kirchenväter sei nicht notwendig.<sup>17</sup>
- 3) Karlstadt spricht sich gegen Dominikaner und Franziskaner als Richter aus, da er sie angegriffen habe.<sup>18</sup> Zuletzt hatte er im August 1520 zwei Schriften gegen Franciscus Seyler veröffentlicht.<sup>19</sup> Dabei beruft er sich auf den Satz Papst Clemens V. (1305–1314), nach dem es widernatürlich sei, sich in den Schoss der Feinde zu begeben,<sup>20</sup> und nimmt zugleich die 363. These<sup>21</sup> aus den *Apologeticae conclusiones* wieder auf. Schließlich und grundsätzlich schiedens Mönche aus, da sie nicht nur Theologie und heidnische Philosophie miteinander vermischen, sondern gegenüber dem – selbstbewusst – schriftkundigen Karlstadt nur das Stroh des Menschenwortes aufführten.<sup>22</sup>
- 4) Gemäß Papst Innozenz IV. sei niemand als ein Ketzer zu betrachten, der sich auf die Heilige Schrift stützt; auch dürfe demnach kein Argument gegen die Bibel vorgebracht werden.<sup>23</sup> Dabei greift Karlstadt erneut auf Aussagen in den *Apologeticae Conclusiones, De canonicis scripturis* und *Welche Bücher biblisch zurück*.<sup>24</sup>

12 Vgl. auch BUBENHEIMER, Consonantia, 187–190.

13 Zum Bruch des freien Geleits bei Jan Hus durch die päpstliche Partei vgl. Luthers *Adelsschrift* (WA 6, 454, 17–34; KAUFMANN, Adel, 407).

14 Kd. Alfonso Petrucci (1492–1517), der 1517 nach einer Verschwörung gegen Leo X. in Rom hingerichtet wurde, obwohl ihm sicheres Geleit zugesichert worden war, vgl. PASTOR, Päpste 4. 1, 116–136.

15 Vgl. VI. 5, 13, 8 reg. 8: »Semel malus semper praesumitur esse malus.« (CICan 2, 1122).

16 Zur fehlenden Schriftkundigkeit der Präläten vgl. KGK 167, S. 434, Z. 26 f.

17 Karlstadt unterscheidet Augustin deutlich vom Schriftbeweis: »etzliche artickel/ der ein teil in den heyiligen Evangelien/ Aposteln/ und Propheten | dartzu ym Augustino gegrundet« (S. 377, Z. 13 f.). Damit befreit sich Karlstadt auch vom Kirchenväterbeweis und legt – wie in anderen zeitnahen Schriften – den Grundstein für eine Ekklesiologie auf laizistischer Basis. Vgl. BUBENHEIMER, Consonantia, 188 f. S. auch *De canonicis scripturis* (KGK 163, S. 279, Z. 31–S. 280, Z. 24).

18 Wie in der Vereinbarung zur Leipziger Disputation, vgl. KGK II, Nr. 130, S. 283, Z. 20 f.

19 *Ablas* (KGK 161) und *Wasser* (KGK 162).

20 Clem. 2, 11, 2: »Quis enim auderet, vel qua ratione audere aliquis teneretur consistorii talis subire iudicium, et se in hostium sinu reponere, ac ad mortem per violentiam iniuriam, non per iustitiam inferendam, ultroneum se offerre?« (CICan 2, 1152).

21 *Apologeticae conclusiones* (These 363): »Offerre etenim se ad tormenta vel forsitan per violentiam, non per iustitiam, aut in hostium sinu se reponere, abhorret natura, humana fugit ratio. Haec iure et laudabiliter recusantur Clementina pastoralis de re iudicata [...]« (KGK I.2, Nr. 85, S. 855, Z. 10–13).

22 Wiederholung dieser Metapher in *De canonicis scripturis* (KGK 163, S. 276, Z. 5–16).

23 Zur Schriftautorität vgl. *Apparatus decretalium* (1505), fol. 106<sup>va</sup> (ad Extra 2, 25 (de except.), 6).

24 In der 359. These der *Apologeticae conclusiones* (KGK I.2, Nr. 85, S. 854, Z. 19–S. 855, Z. 1), hatte Karlstadt auf den Dekretalenkommentar Papst Innozenz IV. verwiesen, wonach niemandem

- 5) Die Termine und Fristsetzungen – als Antwort auf die Bannandrohung – wolle Karlstadt selbst bedenken.<sup>25</sup>
- 6) Auch bei dunklen Stellen der Bibel seien dem Papst und den Bischöfen keine größere Schriftautorität zuzuweisen als den Laien, da der Papst irren kann und im Falle von Ketzeri abzusetzen sei.<sup>26</sup> Sollte Karlstadt auf Grund der Diskrepanz ihrer Handlungen und Auslegungen zur Heiligen Schrift feststellen, dass Papst und Bischöfe Ketzer seien, werde er sie so behandeln. Grundlage der Schriftauslegung sei allein Christus als Eckstein. Mit ihm allein seien alle Widersprüche der Schrift zu lösen; er habe die mit sieben Siegeln verschlossene Schrift auch für die Laien geöffnet.<sup>27</sup>

Karlstadt geht in der *Bedingung* auf seine bereits in den *Apologeticae conclusiones* vorgenommene Entwicklung von Rechtsgrundsätzen zur Frage der Häresie zurück.<sup>28</sup> Erstmals greift er Luthers Aussagen aus der Leipziger Disputation auf, nach denen einige Sätze von Jan Hus evangelisch seien.<sup>29</sup> Die Bannandrohungsbulle führte diese Ansicht als 30. Irrtum Luthers auf.<sup>30</sup> Um Innozenz IV. zu retten, dessen Aussagen zur Schriftautorität und zur Befreiung vom Ketzervorwurf bei Verwendung unwiderrufener Aussagen von Kirchenvätern in der antipäpstlichen Argumentation nützlich waren,<sup>31</sup> setzte bei Karlstadt die Verfallszeit des Papsttums erst nach diesem Papst in den letzten 300 Jahren ein.<sup>32</sup> Aus der vierten Bedingung, die sich auf päpstliche Dekretalen stützt, wonach derjenige, der sich auf die Heilige Schrift beruft, nicht zum Häretiker ernannt werden dürfe, folgert Karlstadt, dass Papst Leo X. und seine Bischöfe in ihrer Schriftunkundigkeit die wirklichen Ketzer seien und als Zerstörer christlicher Ordnung von ihren Ämtern entsetzt und mit »geburlicher peen«<sup>33</sup> bestraft werden müssten. Dies kann als Aufruf zum Widerstand der Obrigkeit gegen die römische Hierarchie und ihre Prälaten sowie als Aufforderung zum Ungehorsam an das Kirchenvolk verstanden werden.

---

Leichtfertigkeit vorzuwerfen sei, der sich auf unwiderrufene Worte der Kirchenväter stütze. Zum Schriftbeweis vgl. *De canonicis scripturis*: »Adde, quod Innocentius ait, nullam probationem adversus scripturam admitti debere [...]« (KGK 163, S. 285, Z. 21f).

- 25 Zu den Appellationsfristen s. KGK 167, S. 424 Anm. 1 u. S. 424 Anm. 2 sowie KGK 168, S. 491 Anm. 2.
- 26 Ähnlich in *Welche Bücher biblisch* (KGK 171, S. 538, Z. 7–19).
- 27 Dieser Ansatz entspricht Luthers Schrifthermeneutik, z. B. Luther auf der Leipziger Disputation, WA 2, 361, 16–23; s. auch Karlstadt selbst (KGK II, Nr. 131, S. 336, Z. 5–7). Vgl. BUBENHEIMER, Consonantia, 189.
- 28 KGK I.2, Nr. 85, S. 852–857 (*Apologeticae conclusiones*, Thesen 344–380), vgl. BUBENHEIMER, Consonantia, 189.
- 29 WA 2, 279, 11–13; auch in der *Verantwortung* (s. KGK II, Nr. 134, S. 434). Vgl. BUBENHEIMER, Consonantia, 163.
- 30 Mirbt/Aland, Quellen 1, 507 Nr. 789.
- 31 Vgl. dazu das Lob auf Innozenz IV. in den *Apologeticae conclusiones*: »ccclx. Hoc est optimum Romani pontificis dictum nostrumque munimentum et chalybeus thorax.« (KGK I.2, Nr. 85, S. 855, Z. 3f.).
- 32 BUBENHEIMER, Consonantia, 173f., meint gegen BARGE, Karlstadt 1, 235, dass Karlstadt noch keine eigenständigen historischen Untersuchungen unternommen und kein genuin historisches Interesse an der Kirchengeschichte gezeigt habe. Stattdessen sei es ihm um (auch) historisch unterstützende Argumente zur rechtlichen Entkräftung der Bannandrohungsbulle gegangen.
- 33 S. 382, Z. 15.

---

Letztlich bewirkte die *Bedingung*, von der Karlstadt behauptet, sie im eigenen Haus verfasst zu haben, keine Aussetzung des Urteils, doch musste sich ein Gericht mit dem Einspruch in Form einer öffentlichen *protestatio* auseinandersetzen, was dem Angeklagten Zeitgewinn verschaffte.<sup>34</sup>

---

34 BUBENHEIMER, *Consonantia*, 186 Anm. 2a.

## Text

[A1<sup>r</sup>] Bedingung:<sup>1</sup>

Andres Bodenstein von Carolstat:

Doctor und Archidiacon  
zu Wittemberg.Wittemberg.<sup>a</sup>

5

[A1<sup>v</sup>] Frid<sup>b</sup> und wolffahrt in Christo/ wunsch ich allen/ szo diessen zettel<sup>2</sup> sehenn/ odder horen leszen/ und bitte zuwissen/ das ich/ durch gleubwürdige und unvordechtige leuthe bericht<sup>3</sup>/ wie das doctor Johan. Eck/ sich bey und neben dem pfarhern zu Dreszen/ doctor Peter<sup>4</sup>/ Den ich dem narren Nabal<sup>5</sup> wol darff vogleichen/ weil er sich widder den Apostel Paulum und David/ schympfflicher wort lessit horen/<sup>6</sup> heldet/ und unterstehen sol/ mich/  
10 zu sambt andern hern/ glidmassen<sup>7</sup> diszer loblichen Universitet/ mit processen/ die man widder ketzer und unglaubigen pflegt furtzuwenden<sup>8</sup>/ antzutasten<sup>9</sup> und beschwerenn. Ich wirt auch ferner bericht (das ich dan glaubenn musz) wie das mein lerung/ in etzlichen artickel/ sol/ als ungerecht und ketzerisch bereyt vorurteylt sein/<sup>10</sup> wo dem also/ und nicht

a) fehlt B b) mit Schmuckinitialie A

- 
- 1 Zur *Bedingung* als formaljuristischer Rechtsvorbehalt vgl. S. 372 Anm. 1.  
2 Zettel im Sinne einer Scheda, bezeichnet eine öffentliche Bekanntmachung und lässt vermuten, dass die *Bedingung* zuerst als Einblattdruck vorlag.  
3 Johannes Sylvius Egranus, der ebenfalls als Lutheraner auf die Bannandrohungsbulle gesetzt worden war, erhielt eine Mitteilung über das Meißner Notariatsinstrument durch Dr. Heinrich Schmiedeberg, Kanzler am bischöflichen Hof in Naumburg, vgl. BUCHWALD, Egranus, 164 (Brief vom 25. 10. 1520, RSB Zwickau, XVII, X, 15).  
4 Peter Eisenberg (geb. um 1473), Pfarrer in Dresden, vgl. CLEMEN, Einführung, 43 Anm. 5; BARGE, Karlstadt 1, 223; CLEMEN, Leipzig, 424f. Eck hielt sich höchstwahrscheinlich bei Eisenberg auf, als er in Meißen das Notariatsinstrument zur Bekanntmachung der Bannandrohungsbulle *Exsurge Domine* erstellen ließ.  
5 Nabal, ein Großgrundbesitzer in Maon, der David auf der Flucht vor Saul die Hilfe verweigerte und dessen Herz von Gott deswegen versteinert wurde. Vgl. 1. Sam 2f.; 9–11; 37–39.  
6 Karlstadt könnte sich auf Ecks jüngsten Vorwurf, wonach sich Luther und er mit ihrer Ablasskritik dem Apostel Paulus widersprechen, beziehen, vgl. Eck, *Concilia* (1520), fol. A4<sup>r</sup>: »Ist anne tzweyffel ein yerig, vorfurisch böße meynung Auch dem heiligen Apostel Paulo wider, darum der ablas gegruendert ist, wie wol Luder un[d] Carlstadt das darin noch nith funden haben ader nicht finden wollen.« Diese Schrift ist allerdings erst am 29. September in Leipzig erschienen und könnte von Karlstadt kurz vor der Zustellung der Bannandrohungsbulle an die Universität Wittemberg am 3. Oktober 1520 gelesen worden sein.  
7 Mitglied der Körperschaft Universität, vgl. DRW 4, 943.  
8 Anzuwenden, vgl. DWb 26, 1919.  
9 Anzugreifen, vgl. DWb 1, 496.  
10 Karlstadt wurde unterrichtet, d. h. die Bulle war noch nicht in Wittemberg eingetroffen, er hatte nur Nachrichten über sie erhalten, vermutlich über das Meißner (veröffentlicht am 21. 9. 1520, vgl. BUCHWALD, Egranus, 168) oder Merseburger Notariatsinstrument (veröffentlicht am 25. 9. 1520, vgl. Klotzsch/Grundig, *Nachrichten*, 281; 287–289). Die Bulle selbst wurde der Universität Wittemberg am 10. Oktober 1520 zugestellt, Eck hatte sie am 3. Oktober aus Leipzig verschickt. Vgl. WA.B 2, 194 Einleitung zu Nr. 341; BARGE, Karlstadt 1, 220f.; BUBENHEIMER, Consonantia, 168. Karlstadt war von Eck handschriftlich auf die Bulle gesetzt worden, neben dem theologischen Kollegen Johannes Dölsch, dem Eichstätter Kanoniker Bernhard Adelmann sowie den Nürnbergern

anders/ wil ich nachfolgende Notred und Bedingung<sup>11</sup>/ mich zuschutzen/ gesetzt haben/ in hoher vermanung/ meniglicher wolle betrachten/ wie ich durch eehafft<sup>12</sup>/ und treffenliche vervolung zu solcher fürwendung<sup>13</sup> benotet<sup>14</sup> bin.

Ich weer fast<sup>15</sup> willig und bereyt/ in Teutschen oder Welschen/ odder andern landen/  
 5 auff mein leer/ so yhn schriften odder wortten von mir vornommen/ zu antworten/ wan in den yenen/ redlicher glaub erfunden<sup>16</sup> weer/ die sich zu verhorung<sup>17</sup> christlicher lernung<sup>18</sup>/ szonderlich wirdigen/ aber die weyl die selbige zu recht erkant haben/ das der/ der einem ein mal unglauben beweyst/ alletzeit glauben zuprechen/ unnd eytel boszheit zuuben/ verdedchtig ist.<sup>19</sup> Sollen mir<sup>c</sup> dieselbe gesetzmacher nit vorargen/ das ich meinem leben und ehre  
 10 zu gut/ und zu unterhaltung<sup>d</sup> gottis wort/ fursichtiglicher handeln wurt. Dan ich hab gelesesenn/ das Joann<sup>'is'</sup> Hussen/ weyland doctor Christlicher kirchen/ ein sicher/ vehelich<sup>20</sup> geleyd [A2<sup>r</sup>] zugeschriben ist/ aber unangesehen/ das sie in den concilio zu Kostnitz geleyd geben/ und frid gelobt/ haben/ sie obgenanten Joan<sup>'nem'</sup> Husz/ umb etzliche artickel/ der ein teil in den heyligen Evangelien/ Aposteln/ und Propheten dartzu ym Augustino gegrundet/<sup>21</sup>  
 15 ja gar nohe<sup>22</sup> mit worten und sententien geschriben stehen/ zu widderruffung der warheit bedrengt/ und endlich zu dem feur und tod verurteyelt und verbrant.<sup>23</sup> Der wegen und dartzu/ so solcher leut (die got sein reich schmelnern und geburlicher ehre geringer machen) gebrauch ist/ das sie: wie Paulus ad Ro. i. schreybt:<sup>24</sup> kein gelubt halten/ sie wissen auch nit was vorbintnisz<sup>25</sup> foddert/ auch allein glauben<sup>26</sup> wollen gehalten haben/ und niemants  
 20 glauben beweysen/ derhalben/ wil ich mich/ mit meynen freunden/ zuvor beraten/ welche

---

c) wir B d) vom Editor verbessert für zuunterhaltung

---

Willibald Pirckheimer und Lazarus Spengler.

11 Vgl. oben S. 376 Anm. 1.

12 Formalitäten, juristischer Grund, Urkunde, vgl. Schweizerisches Idiotikon 1, 8f.

13 Vorstellung, Einwendung, vgl. DWb 4, 934f.

14 Genötigt, gezwungen, vgl. LEXER, Handwörterbuch 1, 81 unter »be-noeten«.

15 Sehr, ganz, vgl. DWb 3, 1348f.

16 Gefunden, vgl. DWb 3, 798: »oft ist erfinden nichts als finden, befinden [...]«.

17 Geistliches oder weltliches Gericht, vgl. DWb 25, 584.

18 Handlung des Lernens, Unterricht, Wissenschaft, vgl. DWb 12, 770f.

19 Vgl. VI. 5, 13, 8 reg. 8: »Semel malus semper praesumitur esse malus.« (CICan 2, 1122).

20 Sicher, vgl. DWb 3, 1430: »fehlig, felig, feilig, tutus, securus«; LEXER, Handwörterbuch 3, 54 zum Lemma »vêlic, veilic«. S. auch KGK 168, S. 500, Z. 6 u. S. 491 Anm. 3.

21 Die Übereinstimmung von Lehren des Jan Hus mit denen von Kirchenlehrern und mit dem Evangelium hatte Luther bereits in der Leipziger Disputation (WA 2, 279, 11–13) und in der Verantwortung (KGK II, Nr. 134, S. 447, Z. 30–S. 448, Z. 21) festgestellt. S. auch S. 372 Anm. 2. Vgl. KAUFMANN, Anfang der Reformation, 30–45.

22 Nahe.

23 In der Anklage über den Bruch des beeideten Geleits durch den Papst für Hus folgt Karlstadt Luthers Adelschrift (WA 6, 454, 22–34; KAUFMANN, Adel, 407), beide können freilich eine gemeinsam rezipierte Quelle benutzt haben.

24 Vgl. Röm 1, 21f. Vg »Quia cum cognovissent Deum, non sicut Deum glorificaverunt, aut gratias egerunt, sed evanuerunt in cogitationibus suis, et obscuratum est insipiens cor eorum, dicentes enim se esse sapientes, stulti facti sunt.« Röm 1, 32 Vg »Qui cum justitiam Dei cognovissent, non intellexerunt quoniam qui talia agunt, digni sunt morte, et non solum qui ea faciunt, sed etiam qui consentiunt facientibus.«

25 Verpflichtung, das Verbindende, vgl. DWb 25, 123.

26 Treue, vgl. DWb 7, 7831.

stel<sup>27</sup> und zeit mir dienen mocht/ so ich mit angetzeygter ladung<sup>28</sup> berufft wurd. Ich will auch yhren brieffen und sigeln/ szo mir villeicht Bischoffen odder Bepstlich heylickeit zuschicken mochten/ nit vortrawen/ dan yhre vorfaren haben obgenanten doctor Joan'nem' husz keinen glauben<sup>29</sup> gehalten/ szo besitzen sie nun die stulen<sup>30</sup> solcher glaubbruchiger<sup>31</sup> freveler/ darumb zuforchten/ der weyn stinck nach dem fasz.<sup>32</sup> Dartzu bewegt mich auch/ das Bepstliche heylickeit/ die sachnen meiner artickel/ meynem todtlichen feynd doctor Hans Ecken zuhanden gestelt.<sup>33</sup> Auch das gemein gerucht/ szo man hyn und her saget/ dieser Bapst sol eynem Cardinal ein frey sicher geleyd/ mit eygner handtschrieff/ zugeschrieben haben/ und doch denselben Cardinal lassen hencken/<sup>34</sup> ob gleich<sup>35</sup> das gerucht falsch und erlogen weere/ das ich bepstlicher heylickeit ausz gantzem hertzen wol gundet<sup>36</sup>/ doch wil ich umb andere obberurten ursachen/ in fleysz furbetrachten/ was mir zuthun/ und was mir in gotlichen/ naturlichen und menschlichen rechten<sup>37</sup> zugelassen ist/ desz ich mich hiemitt offentlich bedinge fur eins<sup>38</sup>.

27 Ort, vgl. DWb 18, 2172f.

28 Vorladung vor Gericht, vgl. DWb 12, 54.

29 S. o. S. 377 Anm. 26.

30 Sitze, Amtssitze, Richterstühle.

31 Treulos, eidbrüchig.

32 Vgl. WANDER, Sprichwörter-Lexikon 5, 94 Nr. 200f.; LEHMANN, Florilegium, 327 Nr. 38: »Der Wein schmeckt nach dem Faß.«, unter dem Lemma »Gleichheit«; LEHMANN, Florilegium, 459f. Nr. 77: »der Wein schmeckt nach dem Faß/ nach dem Geschirr darin er gefaszt ist.«, unter dem Lemma »Lehr Lehrer/ Lernen«; LEHMANN, Florilegium, 542 Nr. 80: »Der Wein schmeckt gemeinlich nach dem Faß.«, unter dem Lemma »Natur«; LEHMANN, Florilegium, 877 Nr. 4: »Der Wein schmeckt nach dem Faß/ wie das Hertz so sein die reden.«, unter dem Lemma »Wein«; vgl. auch SIMROCK, Sprichwörter, 545 Nr. 11478.

33 Johannes Eck hatte mit der Beauftragung der Veröffentlichung der päpstlichen Bannandrohungsbulle in Rom am 13. Juni 1520 die Vollmacht erhalten, weitere Namen von Lutheranhängern auf diese zu setzen. S. o. S. 376 Anm. 10. Vgl. BUBENHEIMER, Consonantia, 186; BARGE, Karlstadt 1, 230. Die päpstlichen Kommissionsbriefe für Eck und den Nuntius Hieronymus Aleander sowie die Instruktionen Leos X. für die beiden zur Vollstreckung der Bulle bei Fabisch/Iserloh, *Dokumente* 2, 438–444. Tatsächlich heißt es dort, dass gegen Luther und seine Anhänger sowie gegen alle, die Bücher im Geist der lutherischen Lehre schrieben und vertrieben, namentlich vorzugehen sei, damit sie – im Falle, dass sie nicht abschwören – ermittelt, bestraft und vertrieben werden könnten. Fabisch/Iserloh, *Dokumente* 2, 440, 12–441, 24; 442, 1–6; 445, 5f.

34 Kd. Alfonso Petrucci (1492–1517) hatte sich an einer Verschwörung gegen Papst Leo X. beteiligt. Trotz Zusicherung freien Geleits wurde er in Rom hingerichtet, vgl. PASTOR, Päpste 4.1, 116–136. Die Nachricht von der Verschwörung Petruccis war in Wittenberg schon bald bekannt, vgl. Luthers Brief an Kfst. Friedrich III. vom 21. November 1518 (WA.B 1, 244, 349f. Nr. 110 u. 247 Anm. 31).

35 »Ob gleich« im Sinne von »auch wenn«, DWb 13, 1056.

36 Gönnen, zuteil werden lassen, zusprechen. Zur Form »gundet« vgl. die in DWb 8, 888–893 aufgeführten vielen Formmöglichkeiten des Verbs in der frühen Neuzeit (gant, gint, gunt etc.).

37 Karlstadt unterscheidet zwischen natürlichem, menschlichem und göttlichem Recht. Bereits in der *Verantwortung* (KGK II, Nr. 134, S. 442, Z. 3–9 mit Anm. 53) und in der Franziskanerdisputation führt er gegen das (von Menschen gemachte) Bettelgebot der Franziskaner das *ius divinum* an (KGK II, Nr. 139, S. 511, Z. 10f.; S. 512, Z. 3–6). In *Päpstliche Heiligkeit* stellt er häufiger den Gegensatz zwischen menschlichen, besonders päpstlichen Satzungen auf der einen und Bibel bzw. göttlichem Recht auf der anderen Seite heraus (KGK 167, S. 465, Z. 14–17; S. 442, Z. 4–7).

38 Zum ersten.

[A2<sup>v</sup>] Zu dem andern/ betracht ich/ das itzt gar wenig Bischoffen sein/ die die heyligen Biblien durchleszen haben/ und vil weniger/ die gotis Evangelium/ Propheten und Apostel vorstehen/ dan es ist dahyn<sup>c</sup> kommen/ das man keinen Theologum zu einem Bischoff itzt erwelt/<sup>39</sup> das auch doctor Eck mit schmerzzen bekondenn musz/<sup>40</sup> dann das froeszlich<sup>41</sup> recht/ ist de pane lucrando/<sup>42</sup> wie man aber seelen gewinnen sol/ ist den Decretalen brieffen mit grosz angelegen. Sie wolten dan sprechen/ das hiesz seelen gewinnen/ wan sie sunde umb gelt vorgeben/ odder lerenn wie man geystliche lehen in wechseln/ leyhung/ reservation/ und vorkeufung erlangen kan. Der wegen/ weil die Bischoffen und prelaten/ keinenn grund und gutten verstand/ der schriff haben/ und kan yhe nit geseyn/ das einer ein gut urteil/ uber ein unbekante sache/ schopff und auszprech. Beding ich mich abermals fur das ander/ radt zu suchen/ szo ich geladen wurde. Aber damit man nit kan sagen/ ich konde keynenn Richter und erkenntnisz leyden/ angesehen/ das die leyen predigen und Biblien fleyssiger horen/ und gruntlicher vornehmen/ dan die Prelaten diesser zeit.<sup>43</sup> Mann findt auch viel mehr leyhen die die Biblien haben/ dan geystliche regirer. Erbiet ich mich in unverdechtiger stadt/ unnd vor leutten/ szo ich zu der zeit/ als vorstendige des wort gottis/ nennen und kyeszen wil/ vor etlichen prelaten/ szo mir auch ungefer/ und ein stadtlich gnugsam geleyt geben werdenn/ meyn leer/ in heyliger Biblien zudeutthen/ und szo man das fur gut/ das ich doch nit von noetten/ acht/ auch nach vormugen in den heyligen lerern zuweyszen. Wo aber yemandts sagen mocht/ das den leyhen nit zymet heilige schriff zu wissen/ und daraus zu urteylen/ ob einer ein Christliche leer hab odder nicht/ dem wil ich/ mit szoviel worttenn antwurten/ [A3<sup>r</sup>] unnd gesagt haben/ das er widder got unnd sein gesetz klappert<sup>44</sup>/ das ich zu bequemer zeit beweyszen wil.

Zu dem dritten artickel/ beding ich unnd wil zuvorbehalten haben/ das ich keinen Prediger und Parfuszer Monichen leyden kan/ dan ich hab yhr heylickeit angeruret/ derhalbden sie meyn feynd sinn.<sup>45</sup> Nun hat der bapst Clemens selber gesagt/ es sey widder die natur/ das sich yemandts in seynes neyders unnd vorfolgers schosz legenn sol/<sup>46</sup> auch halt ich

---

e) dohyn B

39 Vgl. hierzu ähnliche Aussagen in KGK 167, S. 434, Z. 25–27.

40 Ein Nachweis für eine Aussage Ecks, dass Bischöfe schlecht ausgebildete Theologen seien, findet sich erst später in dessen Schrift *Super Aggaeo propheta commentarius* (Solingen 1538). Dort heißt es, dass nur wissenschaftlich qualifizierte Theologen höhere Kirchenämter einnehmen dürften, da viele Bischöfe und Prälaten in ihren Ämtern versagten, weil sie ihre Pfründe allein auf Grund adeliger Herkunft erhielten und nur geringe theologische Bildung besäßen, vgl. SCHWEIGER, Ingolstadt, 41.

41 Vermutlich im Sinne von »fressliches Recht« oder besser »Recht auf Fressen«, vgl. Lexer, Handwörterbuch 3, 492 zum Lemma »vráz«.

42 Vgl. Erasmus, Adag. 3,6,31: »Τι προς τ' αλφιστα detorquetur ad artes steriles, ut poeticon, quod vulgo dicunt: de pane lucrando; sermone celebri magis, quam erudito.« (ASD II-6, 361 Nr. 2531). S. BINDER, Thesaurus, 238 Nr. 2159.

43 Die höhere Schriftkundigkeit der Laien postuliert Karlstadt schon in *De canonicis scripturis* (KGK 163, S. 282, Z. 16–21).

44 Plappern, vgl. DWb 11, 973 f.

45 Karlstadt bezieht sich auf die Auseinandersetzungen mit Franciscus Seyler: *Ablas* (KGK 161) und *Wasser* (KGK 162). Beide Schriften wurden im August 1520 veröffentlicht. Bereits im Oktober 1519 war er an der *Franziskanerdisputation* beteiligt (KGK II, Nr. 139, S. 501–513).

46 Vgl. Clem. 2, 11, 2: »Quis enim auderet, vel qua ratione audere aliquis teneretur consistorii talis subire iudicium, et se in hostium sinu reponere, ac ad mortem per violentiam iniuriam, non per

furwar/ weyt von denn buchszen/ hilfft fur bosze schusse.<sup>47</sup> On diese sache/ hab ich eine die Christlich ist/ nemlich/ disse Monchen und yhr gleychen/ haben die unglaubige<sup>f</sup>/ das ist/ die heydnische schriften/ mit heylicher schrift vermeelt/ unnd ist offenbar/ das ausz solcher vormelung/ rodtwelsche<sup>48</sup> kinder odder wort gewachsen sein/ derhalbenn sollen sie/ als die yene/ die nicht Christliche gotliche wort reden/ ausgestossen und vortrieben werden/ dan Sonochias<sup>49</sup> als sich die Juden/ mit heydnischen weybern vorheyret/ und kinder geboren hetten/ die nit Judisch redenn kunden/ gab er ein solchen radt/ das man weyber und kinder hynwegtreyben solt.<sup>50</sup> Es ist auch ausz dem propheten Hieremia unlaugbar/ das gottis wort ist wie ein feur/ und menschenwort wie spreuhen.<sup>51</sup> Die weyl sich dan feur und spreuhen ubel betragen/ ist kein wunder/ das wir/ ich und meine gesellen/ von einem/ und die Prediger und Barfuszer holtschuch am andern teyl/ nit wol voreynen konden/ dan wir wollen die schriften sunder spruchen geniessen/ und gut gereyniget brot essen/ so vormengen sie das brot der seelen/ mit solchen hauffen heckerling/ das ein pfert schwerlich erleiden mocht, es kümet auch/ das sie keinen lust zu der reynen/ claren/ und unvormischten schriff haben/ derhalbenn sie/ die ewige disputirer/ vordechtig/ und nit zuleyden sein/ des ich mich beding/ weil auch die Theologen zu Loven/ szo mein leer [A3<sup>v</sup>] als ketzerisch vordampft<sup>52</sup> und mich doch nit dartzu beruffen/ in yhren schulen Thomas Aquinas<sup>53</sup>/ Bona-

f) ungleubige B

iustitiam inferendam, ultroneum se offerre?» (CICan 2, 1152). Von Karlstadt bereits zitiert: *Apologeticae conclusiones* (These 363): »Offerre etenim se ad tormenta vel forsam per violentiam, non per iustitiam, aut in hostium sinu se reponere, abhorret natura, humana fugit ratio. Haec iure et laudabiliter recusantur Clementina pastoralis de re iudicata.« (KGK I.2, Nr. 85, S. 855, Z. 10–12).

47 Die Wendung »weyt von denn buchszen/ hilfft fur bosze schusse« entspricht den gängigeren Sprichwörtern »Weit davon ist gut vorm Schuß« (SIMROCK, Sprichwörter, 438 Nr. 9285); »Weit davon ist gut vor dem Schuß; im Theuerd. weit hindan ist für die schuß gut.« (ADELUNG, Wörterbuch 3, 1688); »Fär vum Schuss as sächer« (WANDER, Sprichwörter-Lexikon 4, 394 Nr. 6); vgl. auch Röhrich, Redensarten 3, 1418: »Weit vom Schuß sein (sitzen, stehen)« mit Verweis auf lat. »Extra telorum iactum sedere.«, nach Erasmus, Adag. 1,3,93 (ASD II-1, 398–400).

48 Ähnlich Luther in der *Freyheytt des Sermons [...] Ablass und gnad belangend* (1518) über diejenigen, die die Schrift und die Gebote verdrehen: »Das sag ich darumb, dass man hynfürder yhre sprache und das new rodwelsch vorsteen muege.« (WA 1, 393,5–7). Vgl. auch DWb 14, 1324: »übertragen auf jede sprechweise, deren laute, und jede redeweise, deren inhalt dem nicht eingeweihten unverständlich und befremdend ist.«

49 Sechanias, vgl. Esra 10,2.

50 Vgl. Esra 10,2f. Vg »Et respondit Sechanias filius Jehiel de filiis Aelam, et dixit Esdrae nos praevaricati sumus in deum nostrum, et duximus uxores alienigenas de populis terrae et nunc, si est poenitentia in Israel super hoc, percutiamus foedus cum domino deo nostro, ut proiciamus univcrsas uxores, et eos qui de his nati sunt, iuxta voluntatem domini, et eorum qui timent praeceptum domini dei nostri secundum legem fiat.«

51 Vgl. Jer 23,28f. Vg »Propheta qui habet somnium, narret somnium et qui habet sermonem meum, loquatur sermonem meum vere. Quid paleis ad triticum dicit dominus. Numquid non verba mea sunt quasi ignis, dicit dominus, et quasi malleus conterens petram.« Vgl. auch Jer 5,14 Vg »Haec dicit dominus deus exercituum quia locuti estis verbum istud, ecce ego do verba mea in ore tuo in ignem, et populum istum in ligna, et vorabit eos.«

52 Zur Verurteilung der Lehre Luthers durch die theologische Fakultät Löwen, unter deren Artikeln sich auch vier Sätze Karlstadts aus den *Apologeticae Conclusiones* finden, vgl. KGK 151 und KGK 167, S. 425 Anm. 3.

53 Thomas von Aquin (um 1225–1274), wichtigster Vertreter der Hochscholastik, auf den sich der junge Hochschullehrer Karlstadt als in Köln ausgebildeter Thomist berief. Vgl. KGK I.1, Nr. 1

venturas<sup>54</sup>/ Scotos<sup>55</sup>/ und Capricornos<sup>56</sup>/ die vormengter schriftten weebel<sup>57</sup> und hauptleut  
seind/ mit hoher emsickheit leszen und verteydigen/ kan ich sie/ und yhrer gleychen/ auch  
nit leyden.

Zu dem vierten/ hab ich zuvor/ das Bapst Innocentius geschrieben/ keiner <sup>8</sup>magk ein<sup>8</sup>  
5 ketzer gehalten werden/ wan er redet/ wie die heylige schriftt.<sup>58</sup> und an einem andern endt/  
alszo/ Man darff und kan auch nit/ eynig beweynung widder ehegedachte geschriftt auffbrin-  
genn<sup>h</sup>/ das sollen meyne kunfftige verhorer wol mercken.<sup>59</sup>

Zu dem funnften/ behalt ich mir zuvor alle termin hinderdrit/ und dilation zubedencken/  
und recht zu antworten/ die mir ym rechten und Biblien zugelassen sein.<sup>60</sup>

10 Zu dem sechsten/ sprech ich/ Szo die heylige schriftt verborgen und dunckel/ odder eine  
widder die andern ym schein stossen ist/ wert ich Bepstlicher heylickeit und Bischofflicher  
wirdenn/ nit mehr nachlassen/ heylige schriftt auszulegen/ odder zu vereynen<sup>61</sup>/ dan ich  
einem fleyssigen leyhschen zuhorer des wort gottis/ gestatten werde/ es sey dan das Bapst  
und Bischoffe/ ernstlichen<sup>i</sup> beweysen/ das sie die heyligen geschriftt/ in yhrem eygen safft.<sup>62</sup>  
15 wol versucht und gelernet haben. Sunst sag ich/ das sie durch yhre hohen/ nicht gelerter  
sein/ und geschicht viel mals/ das ein handtwercks man/ mehr vonn der schriftt/ den ein  
Bischoff weysz. Dartzu weisz ich/ das der Bapst auch yrren kan/ und sol affterglaubens und  
ketzerey halben/ seiner werden entsetzt werden. Weyl dan diesem also/ folgt/ das der bapst  
die schriftt zeitten boszlich glossirt/ und zu seinem forteyl auszlegt/ und das yhnen nit zu  
20 glauben/ ehr hab dan die stimme und wort Christi/ in seiner leer.<sup>63</sup> Christus ist allein der/ der  
in hymeln und erden gefunden/ der das beschlossen buch/ welches [A4<sup>r</sup>] mit sieben anhang-  
enden sigeln/ besigelt/ aufgeschlossen/ und den furhang des tempels/ das ist der geschriftt/  
abgenommen hat/ wilcher mir den selben unsern herren nit antzeigt/ dem werd ich sagen.  
wie Esaias/ das buch wirt einem der gelert ist/ zulesen furgelegt/ der selb wirt sprechen ich  
25 kan nit lesen/ dan<sup>j</sup> das buch ist vorschlossen/ es wirt auch einem ungelarten gegeben/ der

---

g-g) magkein A; mag kein B h) auff bringen B i) erstlichen A j) das B

---

und 2.

54 Bonaventura (1221–1274), Theologe der Hochscholastik.

55 Johannes Duns Scotus (1266–1308), dessen Lehre Karlstadt in seiner frühen, vorreformatorischen Hochschulphase stark rezipiert hatte, vgl. KGK I.1, Nr. 2, S. 164 und passim.

56 Johannes Capreolus (gest. 1444), wichtigster spätmittelalterlicher Interpret des Thomas von Aquin. Die Verballhornung als »Capricornus« bereits in KGK I.2, Nr. 85, S. 832, Z. 9 und Nr. 90, S. 993, Z. 13.

57 Gerichtsbote, Bote, vgl. DWb 28, 377f. unter »Weibel«.

58 Vgl. *Apparatus decretalium* (1505), fol. 2<sup>va</sup> (ad X. 1,2 [de const.], 5). Karlstadt hatte, sich auf Innozenz IV. berufend, bereits in der 359. These der *Apologeticae conclusiones* festgestellt, dass niemandem Leichtfertigkeit vorzuwerfen sei, der sich auf unwiderrufene Worte der Kirchenväter stütze (KGK I.2, Nr. 85, S. 854, Z. 19–S. 855, Z. 1).

59 Vgl. *Apparatus decretalium* (1505), fol. 106<sup>va</sup> (ad X. 2,25 [de except.], 6). Vgl. auch *De canonicis scripturis*: »Adde, quod Innocentius ait, nullam probationem adversus scripturam admitti debere [...]« (KGK 163, S. 285, Z. 21f.).

60 Eine Supplik zur Beschwerde war mündlich unmittelbar nach Verkündigung des Urteils (»viva voce«) oder schriftlich innerhalb von 10 Tagen einzureichen. Vgl. HRG<sup>2</sup> 1, 270.

61 Nicht vollkommen klar, vielleicht im Sinne von »darüber belehren, aufklären«, vgl. LEXER, Handwörterbuch 3, 103.

62 Gehalt, innerer Kern, vgl. DWb 14, 1640 unter »Saft. 7«.

63 S. S. 372 Anm. 3.

wirt sagen/ Ich bin ungelert/ darumb kan ich nit lesen.<sup>64</sup> derhalb/ gesteh ich Bepstlicher und bischofflicher hohen und wiriden gar nicht/ das sie mich odder einen andern Theologen versuchen/ odder glossieren die schrift/ es sey dan/ das sie den Eckstein<sup>65</sup> Christum unsern herren/ der alle uneynigkeit voreynet/ unnd zusammen macht/ das ist/ sein wort in yhrem  
 5 furnehmen vor den augen haben/ das ist/ es geschehe dan/ das der bapst oder bischoffen/ alle spen<sup>66</sup> und irrungen/ so zeitten in der schrift buchstaben vormerckt werden/ durch das wort Christi zusammen brengen/ und erleuchten alle finsternisz der geschriftten/ durch des reed/ der alle menschen erleuchtet/ szo sollen sie/ nach<sup>67</sup> glossieren nach<sup>1</sup> concordieren. Sie nehmen yhn nur yhe nit fur/ das sie mich mit einem andern schwert/ mit recht fellen  
 10 werden/ dan mit dem wort gotis/ das ist ein eyniges schwert das ich forcht/ damit ich fechten/ dem ich in allem gehorsam/ gefolig sein wil/<sup>68</sup> das mir alle Christen billigenn müssen. wo auch vormerckt/ das bapst oder bischoffen dem wort gottis zuwider sein wurden/ wil ich sie ketzer und vorfolger Christi/ und des reichs gotis feynd achten und halten. Sollen auch billich/ von meniglichen/ als zurstreyher<sup>69</sup> christlicher samlung vermeydet/ abgesetzt/  
 15 und mit gepurlicher peen gestrafft werden. Amen. Dat'um' Wittemberg/ In doctor Carolstats hausz/ Im <sup>m</sup>Tausentfunffhundert/ und .xx.<sup>m</sup> Jar.

---

k) noch *B* l) noch *B* m–m) 1520. *B*

64 Vgl. Jes 29,11f. Vg »Et erit vobis visio omnium sicut verba libri signati, quem cum dederint scienti litteras, dicent: Lege istum: et respondebit: Non possum, signatus est enim. Et dabitur liber nescienti litteras, diceturque ei: Lege; et respondebit: Nescio litteras.«

65 Vgl. 1. Petr 2,6 Vg »Ecce pono in Sion lapidem summum angularem electum pretiosum«, auch Eph 2,19f. Vgl. ebenfalls KGK 167, S. 453, Z. 11f. BUBENHEIMER, Consonantia, 189 verweist darauf, dass Karlstadt hier die christozentrische Schrifthermeneutik Luthers vertritt, die in der Bezugnahme der Schrift auf Christus Widersprüche in der Schrift aufzulösen gedenkt.

66 Zerwürfnis, Streit, vgl. LEXER, Handwörterbuch 2, 1080; GÖTZE, Glossar, 20; s. auch DWb 29, 1218f.: »Widerspän (-spen), -span« als »widersetzlich, hartnäckig«.

67 Weder [...] noch.

68 Hebr 4,12 Vg »Vivus est enim sermo Dei, et efficax et penetrabilior omni gladio ancipiti, et pertingens usque ad divisionem animae ac spiritus.«

69 Zerstreuer.